

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

500 (28.10.1922) Mittagausgabe

Berat-Büro:
In Karlsruhe: Im Berlager und in den Gewerken ababot monatlich M 195.— frei ins Haus zahltet M 210.—
Verein: Vor unseren Agenturen besogen M 210.— Durch die Post einfach Ruhmehör M 210.—
Einzelnummer bis 4 Seiten M 5.—
Über 4 Seiten M 6.—

Anzeigen:

Die 1. Seite Komparatiste M 26.— Ausgabe A 20.— Schreibmaschine u. Konservenmutter M 17.— die Kellergasse M 120.— am 1. Seite M 135.— Der Wiederholung inhaltlicher Kavallerie bei Reichsbahnleitung des Kreises, bei der Betriebsleitung u. Kontrollen außer Straf M 110.— für Klageformular und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Ein Kaufdokument hat der Bevölkerung bei der Verwaltung oder Wiederholungen der Zeitung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Nene Badische Presse

Verbreitete Zeitung Badens

Beilagen: Eversblatt / Technik u. Industrie / Freizeitung / Eicher-Landschaften / Feld u. Garten / Reise- u. Wanderzeitung / Rölln. Heimat

Eigenum und Betrieb von
Gerd Trierkötter,

Dr. Walther Schneiter.

Verantwortliche Redakteure:
Herr Politik und Wirtschaftsbeilage
Dr. W. Schneiter; für badische Politik
W. Holzinger; für Kunst, Wissenschaft
und Unterhaltung; A. Hirsch; für
lokale Anzeigentexte und Sport;
W. Böckeler; für die Handelszeitung
Dr. H. Döpke; für die Anzeigentexte
A. Mündersdorfer; alle in Karlsruhe.

Berliner Redaktion:

Dr. Kurt Meiger.

Beratredner:

Geschäftsstelle: M 86.

Redaktion: M 309 und 319.

Gedächtnisse:

Büro- und Kommitraße-Gate, nächst
Kätelestraße und Martinistraße

Postleitzahl-Konto: Karlsruhe M 8352.

Die innere Krise.

Unterbrechung der Verhandlungen. — Die Einwirkung der Reparationsbesprechungen.

m. Berlin, 27. Okt. (Drahmeldeung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Entwicklung der inneren Krise ist am Freitag auch nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Auch die Besprechungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft über das neue Programm sind ausgekehrt worden, und selbst die Reichsregierung ist mit den Vorarbeiten für den Besuch der Reparationskommission überlastet, daß vorübergehend alles andere liegen geblieben ist. Man scheint doch die Erfindung zu haben, daß es nicht gut ist, wenn, wie beim vorherigen Mal, die Reparationskommission bis zur Fähre mit Material und greifbaren Absichten bemisst ist, während bei uns erst mühsam nach einem Ausweg gesucht werden muß. Es mag aber auch daran liegen, daß die ganze Pause nur deswegen eingeschoben worden ist, um die Verkürzung und Erregung innerhalb der Sozialdemokratie, die im "Vorwärts" ja sehr deutlich zum Ausdruck kommt, etwas abheben zu lassen.

m. Berlin, 28. Okt. (Drahmeldeung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Sitzung der Parteiführer mit der Reichsregierung am Donnerstag war die Einführung einer Unterkommission beschlossen worden, die über die sozialdemokratischen Vorschläge zur Stabilisierung der Mark beraten soll. Die Unterkommission ist auf heute vormittag um 11 Uhr einberufen worden. Die von der sozialdemokratischen Reichsregierung eingesetzte Verhandlungskommission hat es, wie der "Vorwärts" berichtet, für notwendig gehalten, den Arbeitsvorstand, der aus etwa 20 Mitgliedern besteht, auf Montag vormittag 10 Uhr einzuberufen, um an der Lage Stellung zu nehmen, die sich aus den bisherigen Verhandlungen mit den führenden bürgerlichen Arbeitsgemeinschaften ergeben hat. Der Arbeitsvorstand wird sich insbesondere insbesondere mit dem Gang und die Art der Verordnung beschäftigen und darüber beschließen, ob die Situation die Einberufung der gesamten Fraktion notwendig macht.

Die Regierungskrise in Bayern.

Keine formelle Personfrage, sondern wesentliche Richtungsänderung.

S. München, 27. Okt. (Drahmeldeung unseres Berichterstatters.) Aus einem geringfügigen Anlaß — der Denkschrift, in der das bayrische Kabinett der Reichsregierung Vorschläge zur Bekämpfung der Unruhen macht — hat sich nun eine allerdings im Augenblick noch latente Regierungskrise in Bayern entwickelt. Es ist sehr interessant, und wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die eigentlichen Ursachen dieser Krise tiefer liegen und daß sich die Gegebenheiten zwischen dem Grafen Lerschenfeld und der Mehrheit der Bayrischen Volkspartei viel deutlicher in den neuen extremkonservativen Bildungen Programmforderungen der Partei zeigen als in dem für und wider bei den bayrischen Vorschlägen an die Reichsregierung. Graf Lerschenfeld hat selbst an die Bayrische Volkspartei die entscheidende Frage gestellt. Er hat sie die Entscheidung über sein Rücktritt noch vorbehalten. Es verlautet aber aus den Regierungskreisen, daß er die Basis für ein weiteres Verbleiben im Amt als zu schwach ansieht. Die Aufschiebung der Entscheidung dürfte daher aus rein formalen Gründen erfolgt sein, da zunächst der Landtag einberufen werden soll, der sich in der nächsten Woche zusammenfinden wird. Ueber die Nachfolge des Grafen Lerschenfeld sind eine Reihe von Kombinationen im Umlauf. Neben einem sehr bekannten Namen, der bei solchen Gelegenheiten fast immer auftaucht, nennt man auch eine der Bayrischen Volkspartei nahestehende, aber ersterhalb des eigentlichen politischen Lebens stehende Persönlichkeit. Es dirige im gegenwärtigen Augenblick noch wenig Zweck haben, sich mit diesen Kombinationen näher zu befassen. Soviel ist aber jedenfalls sicher, daß der Wechsel im Ministerpräsidium keine formelle Personfrage ist, sondern eine wesentliche Richtungsänderung bedeutet wird.

Um das österreichische Sanierungsprogramm.

Die Gegenforderungen der Sozialdemokraten. — Die parlamentarische Erledigung der Genfer Konvention gesichert.

□ Wien, 27. Okt. (Drahmeldeung unseres Berichterstatters.) Die innerpolitischen Ereignisse, die sich unter der Wirkung der Genfer Konvention herausgebildet haben, scheinen vor einer baldigen Klärung zu stehen. Die Sozialdemokratische Partei, die bisher in den Reihen ihrer Führer im Nationalrat und in zahlreichen Versammlungen die Genfer Protokolle lediglich bekämpft hat, ist heute mit ihrer grundästhetischen Erklärung zum Sanierungsprogramm der Regierung herausgekommen. Der Abgeordnete Salz hat im Namen des Verbandes der sozialdemokratischen Abgeordneten die Erklärung abgegeben, daß seine Partei die Genfer Vereinbarungen unbedingt ablehne und entschlossen sei, gegen jede Verfassungsänderung zu stimmen. Wenn die Regierung trotz der schweren Bedenken der Sozialdemokraten an ihrem Sanierungsprogramm festhalte und gegenüber den Volksbundabgeordneten eine Bindung eingehen, so würden sich die Sozialdemokraten der Zwangslage, in die das Parlament auf diese Weise gebracht werden sollte, nicht unterwerfen. Im übrigen verlangen die Sozialdemokraten den Ausbau der Befreiungssteuer, Neuordnung der Steuern zwischen Bund und Ländern und Sicherung der Aufnahme von Investitionsscheinen für die produktive Erwerbsförderung. Ausbau der Wasserkräfte und Elektrifizierung der Bahnen, sowie Erweiterung der öffentlichen Haushalte. Über dieses Programm wird nun zwischen der Partei und der Regierung verhandelt werden. Es ist vorauszusehen, daß die parlamentarische Erledigung der Genfer Protokole gefordert werden wird, auch wenn die Sozialdemokraten gegen die meisten Regierungsvorlagen der nächsten Woche stimmen werden. Auch heute hat der Finanzminister auf seinen eigenen Vorschlägen dem Finanzminister die erforderliche Kreisberichtigung zur Deduktion einer Goldanleihe in Schätzchen ertheilt.

Die Orientkonferenz.

o. Basel, 27. Okt. (Drahmeldeung unseres Berichterstatters.) Die diplomatischen Vertreter von Großbritannien, Frankreich und Italien hatten heute nachmittag eine Audienz beim Postsekretär des politischen Departements in der sie d. W. nach ihrer Recherchen eröffneten, die Orientkonferenz in der Schweiz und wort in Lausanne stattfinden zu lassen und die gesuchten Räume zur Verfügung zu stellen. Der Bundesrat erklärte, daß er gegen die Abschaffung der Konferenz auf Schweizer Boden nichts einzuwenden habe. Der Konferenzbeginn wurde einstwohl auf den 18. November festgesetzt.

U. Paris, 27. Okt. (Drahmeldeung.) Frankreich, England und Italien werden wie amtlich bestätigt wird, jedes für sich durch ihre diplomatischen Vertreter in den bestellten Räumen zur Orientkonferenz einzuladen und auch jedes für sich die Einladung zur Orientkonferenz nach Moskau ergehen lassen.

Der englische Wahlkampf.
Wiederanhäufung der Konservativen und
Koalition Liberalen.

□ London, 27. Okt. (Drahmeldeung unseres Berichterstatters.) Am englischen Wahlkampf beginnt sich eine Annäherung zwischen den Konservativen und den früheren Koalitionären, d. h. also der Lloyd George-Gruppe, zu zeigen. In den parlamentarischen Kreisen verlautet, daß zwischen den beiden Gruppen Abmachungen getroffen worden seien und daß zwei oder drei liberale Mitglieder des alten Kabinetts in die neue Regierung aufgenommen würden. Von Seiten der Regierung werden diese Behauptungen jedoch mit aller Entschiedenheit bestritten und es wird lediglich angegeben, daß einzelne Vereinbarungen getroffen wurden, die dazu führen sollen, daß sich beide Parteien in bestimmten Wahlkreisen gegenseitig unterstützen. Bonar Law hat sich gleichfalls in diesem Sinn ausgesprochen und hinzugefügt, daß er es gerne sehen würde, wenn soweit wie möglich eine Zusammenarbeit der Konservativen mit den Liberalen erfolgen würde. In mehreren Wahlkreisen, in London wie in der Provinz, sind denn auch bereits Abmachungen getroffen worden, wonach der Kandidat der einen Partei die Unterstützung der anderen erhalten wird. Trotz der offiziellen Ablehnung wird man annehmen dürfen, daß diese lokalen Abmachungen sich im Laufe des Wahlkampfs zu einer allgemeinen gegenseitigen Unterstützung erweitern werden. Eine neue Koalition, die sich von der alten nur wenig unterscheiden würde, ist also bereits in Sicht. Die Entwicklung wird dadurch gefördert, daß in konservativen Kreisen immer mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß auf einer rein konservativen Mehrheit nicht gerechnet werden kann. Es bleibt nun abzusehen, ob auch zwischen den beiden Parteien der Linken, der Asquith-Gruppe und den Arbeiterparteien eine ähnliche Vereinbarung zu Stande kommen wird.

Bonar Law und die Reparationsfrage.

□ London, 26. Okt. (Drahmeldeung.) Bonar Law konfrontierte gestern mit seinen Ministertöchtern und reiste 11 Uhr 40 Minuten nach Glasgow ab, um dort eine weitere Programmrede zu halten. Er ist von dem Hauptwahlmacher der Partei begleitet. Bonar Law hat die Presse zu der Mietteilung ermächtigt, daß in der Bekanntgabe weiterer Erkenntnisse in der Regierung eine Veränderung eingesetzt ist. Als Gegenkandidat Bonar Laws im Glasgower Wahlkreis wird der Liberale Sir George Paish auftreten.

□ London, 27. Okt. (Drahmeldeung unseres Berichterstatters.) Die Stelle der gestrigen Rede Bonar Laws in Glasgow, die sich auf die Reparationsfrage bezog, hatte folgenden Wortlaut:

"Bei den letzten englischen Wahlen sprach jedermann so, als ob Deutschland die ganzen Kriegsschäden bezahlen müsse. Ich persönlich habe das nie geglaubt. Immer habe ich das Gefühl, daß diese Tendenz ausgestattet ist in dem Gegenteil umschlägt. Ich stimme nicht damit überein, daß es unmöglich sei, irgend etwas aus Deutschland herauszubringen. Frankreich und England gehen an die Angelegenheit von dem gleichen Gesichtspunkt aus heran, in der Absicht, nämlich, alle Zahlungen zu verlangen, die man vernünftigerweise in Frankreich und England erwarten kann. Wenn das richtig ist, so handelt es sich nicht nur um verschiedene Ansichten über das Ziel, sondern um eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Methode, welche den besten Weg darstellt, um zu diesem Ziel zu gelangen.

Die Regierungskrise in Italien.**Schwere Drohungen der Fasisten.**

□ Mailand, 27. Okt. (Drahmeldeung unseres Berichterstatters.) Die Bewirrung, die durch die plötzliche Ministrerkrise in Italien hervorgerufen wurde, ist recht groß. Sie kommt auch in den Angaben über eine eventuelle Nachfolgerchaft Fasces deutlich zum Ausdruck. Ein Teil der öffentlichen Meinung glaubt, daß die Fasisten ihre Drohungen mit dem An-Sich-Rückfall der Macht auch verwirklichen werden. Ein anderer Teil dagegen glaubt an das Zustandekommen eines gemäßigten Kabinetts Giolitti mit Orlando als Außenminister und Besteigung von zwei Ministervorständen durch Fasisten. Zur Beruhigung wird betont, daß der Beschluss des Kabinetts Fasces eigentlich doch nicht als Demission aufzufassen sei, sondern nur als Handlung des Ministers, um dem Ministerpräsidenten die Möglichkeit und nötige Freiheit zur eventuellen Bildung eines neuen Kabinetts zu verschaffen. Der Generalsekretär der Fasces sagt, daß eine Lösung der Krise nur noch möglich sei durch Übertragung der Ministerpräsidentschaft an Mussolini. Gelingt die Bildung dieses Ministeriums nicht, so würden die Ereignisse antworten. Die Fasisten seien der Überzeugung, daß die Kammer einem Kabinett der Minderheiten mit faschistischem Charakter ihr Vertrauen nicht verleihen werde. Sollte dieses doch der Fall sein, so würde das Parlament aufgelöst werden. Es handelt sich jetzt um eine Krise, in der nicht die Kammer, sondern das Land die neuen Regierungsherrschaft bezeichnen müsse. Der faschistische Abgeordnete Borchi äußerte: "Entweder räumen die Regierungsparteien das Feld oder die Fasisten schließen die Türen ein. Kein Drachiverhau um die Hauptstadt und keine noch so große Zahl von Regierungstruppen sollen die Hochstift neuer Geister aufhalten können."

Der faschistonearch in Neapel.

□ Mailand, 28. Okt. (Drahmeldeung unseres Berichterstatters.) Der Fasistenkongress in Neapel wurde gestern geschlossen. Über die Krise des Wahlkreises und der Koalition wurden keine Beschlüsse gefaßt. Auf außenpolitischen Gebiet wurden eine Reihe von Forderungen gestellt, wie Anerkennung der wichtigsten Interessen Italiens auf den verschiedenen politischen Gebieten durch die Alliierten, Reaktivierung der italienischen Ansprüche im Mittelmeer und in der Afrika, Verstärkung der italienischen Interessen in der Kriegsostküste. Das sozialistische Oberkommando hat angeordnet, daß alle Fasisten, die sich am 28. Oktober noch in Rom befinden, nach Hause reisen müssten.

New-Yorker Marktkurs vom 27. Okt.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,02%, am 26. 10. = 0,02%. Höchster Kurs 0,02%, am 25. 10. = 0,02%. Niedrigster Kurs 0,02%, am 26. 10. = 0,02%. Dies entspricht einem Döllarkurs in Deutschland von 4000.00 Mark am 26. 10. = 4324.32 Mk.

Neue Einnahmequellen für die Gemeinden.

Von Staatsminister a. D. Paul Hirsh, M. d. Pr. L.

Die Finanznot der Gemeinden, die von Monat zu Monat schlimmer geworden ist und steilenweise bereits katastrophale Folgen gezeigt hat, hat den Reichsfinanzminister bewogen, mit neuen Vorschlägen an den Reichsrat heranzutreten und in Abänderung seines Entwurfs zur Änderung des Landessteuergesetzes einen anderen Entwurf auszuarbeiten, der den Verhältnissen in höherem Maße Rechnung trägt.

Die seit Verabschiebung der Steuergesetze verlassenen Jahre haben eine so gewaltige Umwälzung unseres gemeinsamen Wirtschaftslebens und damit auch der Lage der gesamten deutschen Gemeinden mit sich gebracht, daß die Reichsregierung nicht länger mit verschärften Armen bei Seite stehen kann. Soweit es in ihrer Macht lag, hat sie sich trotz ihrer eigenen Nöte im Reiche bemüht, den Bedürfnissen der Gemeinden Rechnung zu tragen. Aber alles, was bislang geschehen ist, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen, und es ist höchst Zeit, daß endlich eine gesetzliche Abgrenzung der verschiedenen Steuertypen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erfolgt, zumal da auch das Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 8. April 1922 und die zugleich mit ihm veränderten Gesetze teils bestehende Steuern erhöht, teils neue Steuern eingeführt werden.

Es ist zu begrüßen, daß die Reichsregierung unumwunden anerkennt, daß das ständige Sinken des Marktwertes des Finanzbedarfs der Länder und Gemeinden nicht minder in die Höhe getrieben hat, als den des Reiches, daß die entsprechende Steigerung der Reichssteuern einnahm und damit auch der Anteile der Länder und Gemeinden sich demgegenüber als unzulänglich erwiesen hat, um die zum Teil sehr erheblichen Belastungen der Voranschläge der Voranschläge und der Jahresrechnungen zu decken und daß besonders die Gemeinden, deren eigene Einnahmемöglichkeiten ja im wesentlichen erschöpft sind, infolgedessen in einer groÙen Notlage geraten sind.

Dieser Notlage trägt der neue Entwurf einmal dadurch Rechnung, daß er die Länder und Gemeinden an dem Auskommen von Reichssteuern in höherem Maße als bisher beteiligt, und zweitens dadurch, daß er das Zuschlagsrecht zu den Reichssteuern erweitert und gleichzeitig den Ländern und Gemeinden selbständige Steuerquellen erschafft.

Durch die Gesetze vom 8. April 1922 sind die Länder und Gemeinden bereits stärker an einigen Steuern des Reichs beteiligt. Die Körperchaftsteuer der Gewerbebetriebschaften ist bekanntlich von 10 auf 20 Proz. erhöht, an der Kraftfahrzeugesteuer sind die Länder mit 50 bzw. 100 Proz. an der Rennwettsteuer mit 50 Proz. beteiligt worden. Das Auskommen an Rennwettsteuern soll jetzt den Ländern in voller Höhe übertragen. Ebenso soll ihnen vom 31. Januar 1923 ab die Grundsteuer abzüglich 4 Proz. Verwaltungskosten voll übertragen werden. Weiter will der Entwurf den Anteil des Reiches an der Einkommensteuer und der Körperchaftsteuer von ½ auf ¼ verkleinern, sodass die Länder für sich und ihre Gemeinden vom 1. Januar ab von beiden Steuertypen ¼ anstatt bisher ½ erhalten würden. Endlich soll die Umsatzsteuer auf 2% Proz. erhöht und der Mehrertrag in erster Linie für die Gemeinden verwendet werden.

Nach der Berechnung, die das Reichsfinanzministerium aufgestellt hat, würde sich aus der Verwirklichung seines Vorschlags ein Mehr von 19,75 Milliarden ergeben, ein Betrag, der zwar sehr hoch erscheint, der aber dennoch nicht ausreicht, die Mehrausgaben der Länder und Gemeinden weit zu machen. Bezug dagegen die Steigerung der Ausgaben der Länder von 1920 zu 1922 in Preußen nicht weniger als 417,9, in Bayern 290,9, in Sachsen 108,1, in Württemberg 357,3, in Hessen 351,9, in Hamburg 184,4 und in Braunschweig 520,9 Prozent.

Wenn man die Ausgaben der Gemeinden im einzelnen betrachtet, so ergibt sich, daß sich von 1913 bis 1922 die gemeindlichen Aufwendungen für Befestigungen um das 31fache, für die Polizeiverwaltung um das 12fache, für das Volksschulwesen um das 12fache, für das Fach- und Fortbildungsschulwesen um das 20fache, für die mittleren und höheren Schulen um das 18fache, für die Armen- und Wohlfahrtspflege um das 30fache vermehrt haben. Seit Ermittlung dieser Zahlen ist die Geldentwertung weiter vorgeschritten, die tatsächlichen Verhältnisse sind also noch weit schlimmer geworden. Die Lebensfähigkeit zahlreicher Gemeinden ist bedroht und es ist deshalb erfürlich, daß von verschiedenen Seiten für die Gemeinden ein Recht der Erhebung von Zuschlägen auf die Reichssteuern vom Einkommen und vom Umsatz verlangt wird. Diesem Wunsche steht die Reichsregierung ablehnend gegenüber. Man wird ihr darin beipflichten müssen, daß das Zuschlagsrecht zu der Reichseinkommensteuer ein Bruch mit dem Grundgedanken der ganzen Einkommensbesteuerung durch das Reich und mit dem Grundsatz der Einheitlichkeit der steuerlichen Belastung noch der Leistungsfähigkeit bedeuten würde und daß sich auch für die Umsatzsteuer der Zuschlagsgedanke als undurchführbar erweist, weil eine ungleichmäßige Handhabung mit vorwiegend örtlichen Gesichtspunkten für das gesamte Wirtschaftsleben von unübersehbaren Folgen sein würde.

Dagegen ist die Regierung einverstanden mit der Eröffnung neuer Steuerquellen zu selbständiger Bewirtschaftung durch Länder und Gemeinden. Hier kommt, abgesehen von der Fahrzeugsteuer, die den Ländern bereits durch das Kraftfahrzeugsteuergebot überlassen ist, besonders in Betracht die Getränkesteuer, ein Gebiet, das den Gemeinden bisher durch reichsgesetzliche Vorschriften entzogen ganz verschlossen oder doch nur in bestimmtem Umfang und unter bestimmten Voraussetzungen zugänglich war. Der neue Entwurf läßt die Gemeinden hier nunmehr zu selbständiger Besteuerung zu und sieht darüber eine Schanzensteuer vor, die auf die Verabreitung von Speisen und Getränken zum Genuss an Ort und Stelle in Speise- und Schankwirtschaften zu legen und nach dem

Das Auge des Meeres.

Roman von Devre Richter Frick.
Berechtigte Ueberleitung von Adela Sternberg.

(19. Fortsetzung.)

Courbier antwortete nicht. Mit bewundernswertter Sicherheit arbeitete das kleine Flugzeug gegen den Wind an. Es befand sich über Tälern mit jähren Felswänden. Tief unten im Grunde sah man einen silberweissen Strang. Es war der sich schlängelnde Fluß. Der Himmel war leuchtend klar, der Wind aber wurde frischer und stärker. Er trieb die Maschine nordwärts und drohte ab und zu sie gegen einen Fels zu werfen.

„Das geht nicht!“ rief Nozier. „Landen wir irgendwo.“

Courbier zuckte die Schultern.

Der Vorschlag des kleinen Barons schien geradezu albern zu sein. Numedal ist ein herrliches Talgebiet, aber es zeichnet sich nicht gerade durch zahlreiche Landungsplätze aus. Einmal musste jedoch geschehen.

Offenbar war ein regulärer Südostwind im Anmarsch. Er kam mit immer heftigeren Stößen, die den zerbrechlichen Apparat zittern machten wie ein zu Tode geheiztes Tier.

Da zeigte der junge Franzose, was er auf dem Flugplatz von Buc gelernt hatte. Er ließ die Maschine senkrecht in die Höhe steigen wie ein sich hämmendes Pferd und stellte den Motor ab. Der leichte Apparat stieg in wenigen Sekunden um mehrere hundert Fuß, machte einen Salto mortale nach hinten, der ihn Kleinbar zur Vernichtung verdammt. In dem Moment aber, da er zu fallen begann, zog der Franzose wieder den Motor in Gang, das Flugzeug gewann sein Gleitgewicht zurück und flog nun über das Gebirge hin, das sich in langen, breiten, wogenden Konturen vor ihnen öffnete.

Zwei Minuten später war Courbier auf dem bekannten Rennstreckenplatz oberhalb Brüderstrasse in Opdal gelandet — im Schutz eines Berges, der jeden Sturmangriff abfing.

Der Baron schien mehr tot denn lebendig, als er sich aus dem engen Sitz herauswand. Sein Gesicht war weiß wie eine Kalkwand,

„Das vertragen meine Nerven nicht“, sagte er matt und schrie sich an den Berg. „Für Salto mortale und Zirkusprünge habe ich mich niemals geeignet.“

Courbier lächelte, während er den Aeroplan so gut wie möglich zu verdecken suchte.

„Ich wußte nicht, daß Baron de Nozier feige ist“, sagte er etwas pöttisch. „Auch erhielt ich aber einen Beweis dafür. Ein Laster, das nicht selten ist in Belgien.“

In den matigen Augen des Barons funkte es auf. Dann lachte er heiter.

„Es ist eine Nervenschwäche, lieber Courbier. Eine Schwäche gewisser Zentren. Eine Degenerationserscheinung in einer alten Familie, die seiner Zeit mit Herzog Albas Daumenbrauen gesäckt wurde. Wer sage mal, wo befinden wir uns? Mir scheint, ich sehe dort unten eine Karikatur von einer Landschaft.“

„Das ist der Weg von Numedal nach Gjelso.“

Auf dem Rennstreckenplatz

Die beiden Ruhenden waren also auf dem großen Rennstreckenberg zwischen Opdal und Dagaliens gelandet. Und der Zufall hatte sie gerade auf den freien Platz geführt auf dem in jedem Herbst sieben- bis achthundert Rennläufe gefüllt werden.

In dem langen Steinhaus, an dem Courbier das Flugzeug verankert hatte, wurden alljährlich die Axie geschlossen, die den Tieren des Hochgebirges den Tod brachten. Der Wald ringsum lag durch sein frisches, frühlingsscharbes Gras aussäsig von dem braunen Hochgebirge ab.

„Wir haben einen guten Landungsort gefunden“, sagte der Baron, als er sich allmählich von seinem Schrein erholt hatte. „Hier ist es ja fast so schön und sogrün wie an einem Aprilstage in der Normandie.“

„Ja“, erwiderte Courbier, „das macht die lebenspendende Kraft des Blutes. Der Boden hier ist gedüngt durch das Blut Tausender von Rennläufen. Längs des Zauns dort leben wir die Schädel. Das ist, was wir Klassiker ein Golgatha nennen.“

Nozier warf sich in das Grün.

„Eine grausige Natur“, murmelte er. „Ich möchte die großen Dimensionen niemals leiden. Sie bedrücken mich. Und was sind das für weiße Sieden ringsum? Sie wirken wie weiße Gelenke auf einer braunen Haut.“

Courbier zuckte geringfügig die Schultern.

„Das ist Schnee, Baron, guter, norwegischer Schnee. Der liegt ewig hier, weder Sonne noch Regen vertilgen ihn.“

„Schnee tief in den Sommer hinein?“ murmelte der Baron mißtrauisch. „Wir befinden uns ja nur ein paar tausend Meter über dem Meer. Das gefällt mir nicht. Hier gibt es vermöglich Eisbären.“

„Nein“, lachte Courbier. „Deine Geographie und Zoologie läßt zu wünschen übrig.“

„Möglich“, erwiderte der kleine Mann trocken. „Die Sache ist die, daß ich in einem italienischen Gefängnis lag, während Eures schleichen sich auf der Sorbonne in Paris mit Gesellschaft mästeten. Damals war ich eine elende Hotelratte, obwohl ich einst die Cenerpolyschule mit den allerbesten Zeugnissen verlassen und darau mit praktischen Erfindungen beschäftigt, zwei Jahre lang ein anständiges Leben geführt hatte. Einem der unverkennbaren Kanalsieger hatte ich konstruiert, die von Boulogne hierher aus gehieben. Und hast Du nie von Vilmaris Taucherschiff gehört? .. Nein? Nun, jeder Schüler des Politechnikums kennt es. Aber frage die Burschen nach Vilmar selbst, so zuden die Lehrer die Schultern. Vilmar ist verschwunden, sagen sie. Niemand weiß, was aus ihm geworden ist. Vielleicht hat er sich zu Tod gesoffen oder ist bei einem Versuch mit einer neuen Erfindung ertrunken. Er war ein verträliches Genie, gleich seinem Namensvetter, dem berüchtigten Einsbruchsdieb ... Die Lehrer wissen es nicht besser. Sie ahnen ja nicht, daß der internationale Hoteldieb, der in Sklaven gesetzt wurde, als er im Begriff war, einer alten französischen Gräfin ihre Dienstleistungen zu räumen, identisch ist mit dem jungen Genie aus Gent, das auf redliche Weise hundert Millionen verdienten können.“

Herrlichkeit solat

Heinz Gropp
Liesel Gropp, geb. Schlagenhof
Vermählte
Karlsruhe
Oktobr 1922.

B44788

Pforzheim
Erlingen

Gottlieb Mozarski, Kaufmann
Erna Mozarski, geb. Szczislo
~~ Vermählte ~~ B44804
Prostken (Ostpr.). 28. Oktobr 1922.

Verlobungskarten werden ratsch und sauber angefertigt in der Druckerei d. Bad. Presse

Amerika-

nische in Veder - Jackwesten, vor-

züglich erhalten, dunkel oder hell-

braun, mit prima Wolläffterung,

für Landwirte, Jäger u. Sport-

leute, sowie für jeden Beruf im

Reise. Kleidung 3000,-

Leinen 15000,- Leders-

Mantel 10000,- Leders-

Mantel 7000,- Weiter-

Leinenmantel 3000,- Deltudentmantel 3000,-

Jagd-, Sport- und

Wirtschaftsausübung, Juppen

Genna-Gord. Samtmanchester- Sportanzug 17000,- Sport-An-

züge aus amerikanischem Gordstoff, fächerbraun,

10000,- Jagd-, Sport- und Wirtschaftsausübung 10000,- aus

den meisten Wollstoffen 10000,- aus ledern

Kommittätsstoffen 25000,- warme Winter- Wirt-

heitskleider mit oder ohne Wollstoffen 50000,-

Öffiziers- Metalls- el. oder Bleitreibeschichten

aus da nemuliert. Bleitreib 4000,- aus Woll-

stoffen 4000,- aus Woll-Gord. Gord-Samtmanchester-

4000,- aus besten sterke Gord. Gord-Samtmanchester-

Badische Chronik der Badischen Presse.

Sa. 28. Oktober 1922.

Zur Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten.

Bei der namentlichen Abstimmung im Reichstag am letzten Dienstag über die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten bis zum 30. Juni 1923 stimmten von den anwesenden 12 badischen Reichstagsabgeordneten 11 für die Verlängerung und zwar die 2 Abgeordneten der Deutschen (liberalen) Volkspartei Dr. Curtius und Dr. Düringer, die beiden Abgeordneten der Deutschen Demokratischen Partei Dietrich und Dr. Haas, die 3 Zentrumsabgeordneten Dr. Eising und Dr. Wirth (Damm, Jermann, Fechnerbach fehlten); der letztere nahm an diesem Tage an einer Sitzung des Staatsgerichtshofes in Leipzig teil. Von der Sozialdemokratischen Partei stimmten für Ebert: Adolf Ged-Offenburg, Oskar Ged-Mannheim, Schöppen und Schwarz; Riedmüller, der bekanntlich vor kurzem seinen Wirkungskreis von Freiburg nach Köln verlegt hatte, schätzte. Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Füller-Melsheim stimmte gegen die Verlängerung.

Mangelhafte Kartoffelzufuhr.

In einem Artikel schreibt das Ministerium des Innern, daß obwohl nachweisbar die Kartoffelernte in diesem Jahre als gute bezeichnet werden könne, die Zufuhr von Kartoffeln in die Städte absolut unzureichend sei. Die Anzeichen dafür, daß wieder einmal ein bestimmter Teil der Landwirtschaft eine Kartoffelernte über ein erträgliches Maß hinaus überwintern wolle, in der Absicht, im nächsten Frühjahr dadurch zu höheren Einnahmen zu kommen, häufen sich auf allen Landes. Infolgedessen werden auch wieder Teile des Händlerhandels unruhig und überbeladen die Preise recht unabhängig. Das Ministerium des Innern hat rechtzeitig und wiederholte die verschiedenen Verständnisse auf den durchsetzbaren Ernst der Lage hingewiesen. Sollten seine Ermahnung ungehört verhallen, wie das leider allerdings verschiedentlich beobachtet werden könnte, dann müssen aber auch diese Kreise, die durch ihr Verhalten die Komplikationszahlen steigern, sich darüber klar sein, daß alle Dinge einmal ihr Ende finden. Eder sollte in unabänderlicher Freiheit seine Profitinteressen wahren. Das sei der Wurm, der am Mark des deutschen Volkes zehre.

Das Ministerium weist dann darauf hin, wie dieser Eigentum einmal zu einer durchsetzbaren Erhöhung führen müsse und schreibt: Da ganz offensichtlich in diesem Winter Kartoffeln genug im Lande sind, um die Ernährung zum mindesten bis zum nächsten Frühjahr sicher zu stellen, braucht die augenblickliche Siedlung in der Zufuhr zu besonderer Beunruhigung keine Berechtigung zu sein. Wenn letzten Endes alle Ermahnungen, die Zufuhr zu steuern, nichts nützen, dann wird zwangsläufig die Erfassung der Kartoffelförderer wieder heranwachsen, wie das während des Krieges und in der Nachkriegszeit auch öfters der Fall war. Dazu aber braucht es nicht zu kommen, weshalb hierdurch die dringende Ermahnung an die Landwirtschaft ergibt, die für den Abrik verfügbaren Kartoffelförderer vor Eintritt der Winterkälte abzuholen.

*

!! Söllingen b. Durlach, 27. Okt. Jagdpacht. Bei der Verpachtung der etwa 1100 Hektar betragenden Jagd wurde ein Preis von 17000 M. erzielt.

= Mannheim, 27. Okt. Die Unsicherheit nimmt hier ständig zu. So wurde an einem der leichten Abenden ein Täpzer von drei Bürgern überfallen und seiner Tasche beraubt. Ebenfalls an einem der leichten Tage, nachmittags kurz vor 6 Uhr, wurde ein 18jähriger Kassenboy, der bei einer Bank Geld abgehoben hatte, von 2 Männern überfallen. Auf seine Hilferufe ergriffen die Räuber die Flucht, ohne den Zweck ihres Überfalls erreicht zu haben.

(= Mannheim, 27. Okt. Auftritt. Mit den Ausführungen einiger Waldorfer Burschen auf dem Hauptbahnhof am 29. August d. J. hatte sich das Schwurgericht zu beschäftigen. Auf der Anklagebank lagen sechs junge Leute; die Anklage gegen sie lautete auf Auftritt und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die Angeklagten gingen an dem genannten Tag in stark angehobelter Stimmung zuerst gegen die Bahnhofsbeamten läufig vor, dann gegen den einrückenden Wachtmeister und gegen weitere Bahnhofsbeamte. Allen wurden mildernde Umstände zugestanden. Das Urteil lautete auf 8 Monate bis zu 4 Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

= Schuttern (A. Laib), 27. Okt. Unfall. Am Mittwoch abend kriecht der 13 Jahre alte Sohn des Wilhelm Oberreiter unter die Räder eines mit Dung beladenen Anhängewagens. Der Wagen fuhr ihm über die Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

= Staufer i. Br., 26. Okt. Einbruchsbiechtahl. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Einbruch in der kleinen Güterhalle verübt, wobei den Dieben Stoff und Kleider im Werte von etwa 5000 M. in die Hände fielen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

= Feuerbach (A. Müllheim), 26. Okt. Feuer. In dem Anwesen des Landwirts Johann Bruder brach heute früh ein Brand aus. Wohngebäude und Scheuer, sowie größere Holzwälle und Heu sind ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte zum Glück gerettet werden.

× Schopfheim, 27. Okt. Zum Feste Ogendorff. Wie jetzt bekannt wird, daß der seitigenommene Kaufmann Andreas Walter aus Passau, der Ausweispapiere auf den Namen „Andreas Walter“ aus Saarbrücken bei sich führte, und den Anschlag auf den Oberwachtmei-

ster Ogendorff ausführte, bereits seit längerer Zeit mit noch einigen Franzosen in größerem Umfang Schmuggelleben betrieben.

= Konstanz, 27. Okt. Bodenseegeschichtsverein. Die Hauptversammlung des Bodenseegeschichtsvereins kann in diesem Jahre wegen widriger Umstände nicht stattfinden und muß auf den Mai 1927 verschoben werden. Der Bodenseegeschichtsverein zählt rund 1500 Mitglieder, wobei Württemberg mit 469, Baden 297, Bayern 273, Hessen 118, Österreich-Ungarn 132, Schweiz 108 und das übrige Deutschland mit 41 Mitgliedern vertreten ist. Zur Unterhaltung des wertvollen Museums des Vereins in Friedrichshafen hat die Stadtgemeinde Friedrichshafen dem Verein 3000 M. Unterstützungsbetrag überwiesen und ihm außerdem die Museumsmitreise erlossen, so daß der Weiterbestand des Museums als gesichert gelten kann. In den Vereinsvorstand wurde Professor Theodor Schnell-Ravensburg, anstelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Reich-Ravensburg berufen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 28. Oktober 1922.

Nachlänge zum Karlsruher Besuch in der Pfalz.

Tartarin auf der Kropsburg.

= Die Angst der Franzosen, die sie tapfern „Sieger“, wegen des Dankbesuches der Karlsruher in der Pfalz am letzten Sonntag war riesengroß. Der Württemberger Korrespondent des „Südbad.“ macht in dem genannten Blatt Mitteilungen über die vom „Tartarin Prudhomme“ getroffenen Vorbereitungen, die bei den glücklich zurückgekehrten Karlsruher Teilnehmern ein verständnisloses Lächeln über die Tapferkeit und den Mut der „Sieger“ hervorruhen.

Unter dem Stabe des französischen Bezirksgeneralstabes von Landau, des Majors Prudhomme, herrschte wieder einmal große Aufregung. Eine gewaltige Invasion germanischer Heerstäden aus dem Bade Land, hauptsächlich aus Karlsruhe, ist angekündigt. Nach seinen Informationen soll dieser badische Heerband die pfälzische Kropsburg mit stürmender Gewalt eindringen, so daß man ihm entweichen, es handle sich nur um harmlose Pfälzer Wallfahrer und die in Erwiderung der pfälzisch-allemannischen Woche am Sonntag, 22. Oktober 1922, einige Stunden vorne Naturfreunde gemeinsam mit ihren pfälzischen Landsleuten auf der schönen Kropsburg genießen wollten. Aber Tartarin-Prudhomme ist zu erfahren, zu klug und zu – ängstlich, um nicht zu wissen, daß dahinter nicht der teutonische Plan eines eventuellen Überfalls auf

Die geschilderten Vorbereitungen. Deshalb trifft er also umfassende Vorbereitungen. Auf den Bahnhöfen Mainz, Eddesheim und Odenthal werden große Kommandos bereitgestellt, bestehend aus französischen Kriminalbeamten, Agenten und Spionen. Leider muß auch die deutsche Gendarmerie ein Kontingent dem französischen Oberkommando unterstellen. Als dann die harmlosen Bergwanderer nach ihrer Ankunft ahnungslos zur lustigen Bergesfahrt hinaufsteigen, werden sie beim Aufstieg von diesen Übermachtkommandos förmlich erstickt. Drobé verteilt sich Kriminalisten, Agenten und Spione unter die Teilnehmer, und wo drei Deutsche zusammenstanden, konnte man versichern sein, daß der vierte Mann nicht fehlte. Die französischen Beamten hatten strenge Anweisung, darüber zu wachen, daß keine politische Rede gehalten, kein vaterländisches Lied gesungen, kein verbotes Abzeichen getragen würde.

Es muß als ein großes Glück betrachtet werden, daß die Festteilnehmer sich durch dieses Heer von „Agents provocateurs“ nicht herausfordern ließen. Das Heil nahm einen harmonisch-schönen Verlauf und Tartarin-Prudhomme hätte wieder einmal umsonst im Bewußtsein seiner großen Verantwortung qualvolle Stunden verbracht, oder: „Die Hölle gefährdet voll gehabt“, wenn nicht am Schlusse der Gang der Ereignisse ihm doch recht gegeben hätte. Zwei Karlsruher Gymnasiasten – sie hatten leider ein Glas Blätter Wein zu viel erwölkt – stimmten plötzlich beim Abstieg das verpönte Lied an: „Deutschland, Deutschland über alles“. Sie hatten aber noch nicht die erste Strophe zur Hälfte gehungrig, als sie die Strafe für ihre Freiwillstat erreichten. Vier französische Kriminale stürzten sich auf die Nebeltäter, und trotz der Tränen der an Tod erschrockenen Männer wurden sie aus der Reihe der Teilnehmer fortgeschleift ins Gefängnis, alswie sie einer strengen Bestrafung entgegensehen. Immerhin dürfen wir hoffen, daß sie wenigstens nicht lebenslänglich eingesperrt werden, denn Tartarin am Rhein ist bekanntlich nicht nur allmächtig, sondern auch „grosch“.

Dieser selbe Herr Major Prudhomme hat bekanntlich auch die Veranlassung gegeben, daß das Fest der pfälzischen Presse in Landau abgesagt werden mußte. Er hat nämlich an den Kellenschuh die Forderung gestellt, daß ihm Herr Prudhomme, für dieses Fest eine besondere Loge zur Verfügung gestellt werden müsse, die mindestens so groß sei wie die Ministerloge. Nur unter dieser Bedingung konnte er die Genehmigung zum Fest erteilen. Da der Festsaal sich voraussichtlich wegen des Herrn Prudhomme nicht in unnötige Unkosten stützen kann, wurde somit das Pfälzer Pressefest verschoben.

*

⇒ Versuche über die Ausbreitung des Schalles bei Explosionen. Auf dem Artillerie-Schießplatz Oldebroek in Holland wird durch Entzündung von 10000 Kgr. Sprungstoff heute Abend um 8 Uhr eine künstliche Explosion hervergerufen. Dieser Versuch hat den Zweck, die merkwürdige Erscheinung der Schallausbreitung, wie sie im vorigen Jahr bei dem Oppauer Explosionsglück beobachtet worden ist, zu untersuchen. Es ist möglich, daß Nordbaden noch in die äußere Hörbarkeitszone zu liegen kommt. Die Badische Landeswetterwarte in Karlsruhe ist um ihre Mitarbeit angegangen worden. Wer Schallwirkungen beobachtet, die mit dieser Explosion im Zusammenhang stehen könnten, tut gut daran, seine Beobachtungen der Landeswetterwarte mitzuteilen. Bei der großen Entfernung wird der Explosionsknall etwa 6–8 Minuten nach 8 Uhr hier ankommen.

II Kathol. St. Stephansgemeinde. Der frühere Präfekt an der Lenderschen Lehranstalt in Sasbach, Bilar Philipp Degen in Oberreuter, ist auf 7. November als weiterer Kaplan an die bischöfliche St. Stephanuskirche angewiesen als Nachfolger des vom Erzbischof zum Stadtpfarrer von Gaggenau ernannten leitenden Kaplans Hiller.

III Eröffnung von Wander-Herbergen auf gemeinnütziger Grundlage. Auf der in Baden-Baden stattgehabten Sitzung des Landesausschusses des Badischen Verkehrsverbandes wurde der Beschluss gefasst, ähnlich der in Baden vorbildlich durchgeföhrten Organisation der Jugendherbergen in Verbindung mit den Gemeindeverwaltungen und den örtlichen Verkehrsvereinen, auch Wander-Herbergen für Altwanderer entweder als dauernde Einrichtung oder nur für Altwanderer entweder als dauernde Einrichtung oder nur für die Hauptreisezeit zu schaffen. In Verbindung mit dem Bund Deutscher Verkehrsvereine und den Organisationen für das Hotel- und Gastronomiewesen soll ferner für deutsche Ferienreisende systematisch eine Billigung der Ferienreisen und des Kur- und Sommerfrischenaufenthaltes herbeigeführt werden.

IV Die geklopften Verwandten. Vor einigen Tagen starb in Konstanz ein Mann aus ärmeren Kreisen, von dem man keine Erbschaft erwarten konnte. Groß war daher das Erstaunen der Verwandten und Freunde, als sie nach dem Tode ein Sparbuch fanden, laut welchem der Verstorbene auf der Thurauer Kontonbank in Kreuzlingen 21000 Franken liegen hatte. Die Freunde kauften, denn 21000 Franken sind gegenwärtig 16 bis 17 Millionen Mark! Sie freuen sich aber zu früh. Die Nachfrage bei der Kreuzlinger Bank ergab, laut „Konk. Nachr.“, daß der Verstorbene im Jahre 1915 sein Guthaben von etwa 300 Franken abgehoben und seitdem nichts mehr ausgelegt hatte. Im Sparbuch aber hatte der Tote alle Jahre offenbar an seinem Vermögen, oder um einmal die Verwandten zu stoppen, größere Beträge eingezogen, 7000 Fr. u. w. bis die Summe von 21000 Fr. ergab, die aber nur im Sparbuch existierte.

V Der Kampf gegen die Volksseuchen. Im Hörsaal des hygienischen Instituts in Berlin fand dieser Tage anlässlich des 50jährigen Bestehens der Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege eine Feststiftung statt. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Lenh, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Gefahr hin, daß die Errungenheiten der Gesundheitspflege, die die letzten 50 Jahre gebracht haben, wieder verloren gehen. Der neu ernannte Ordinarium der Hygiene, Professor Dr. Martin Hahn, stellte fest, daß die öffentliche Reinlichkeit in Berlin hinter der der Großstädte des deutschen Südens zurückblieb.

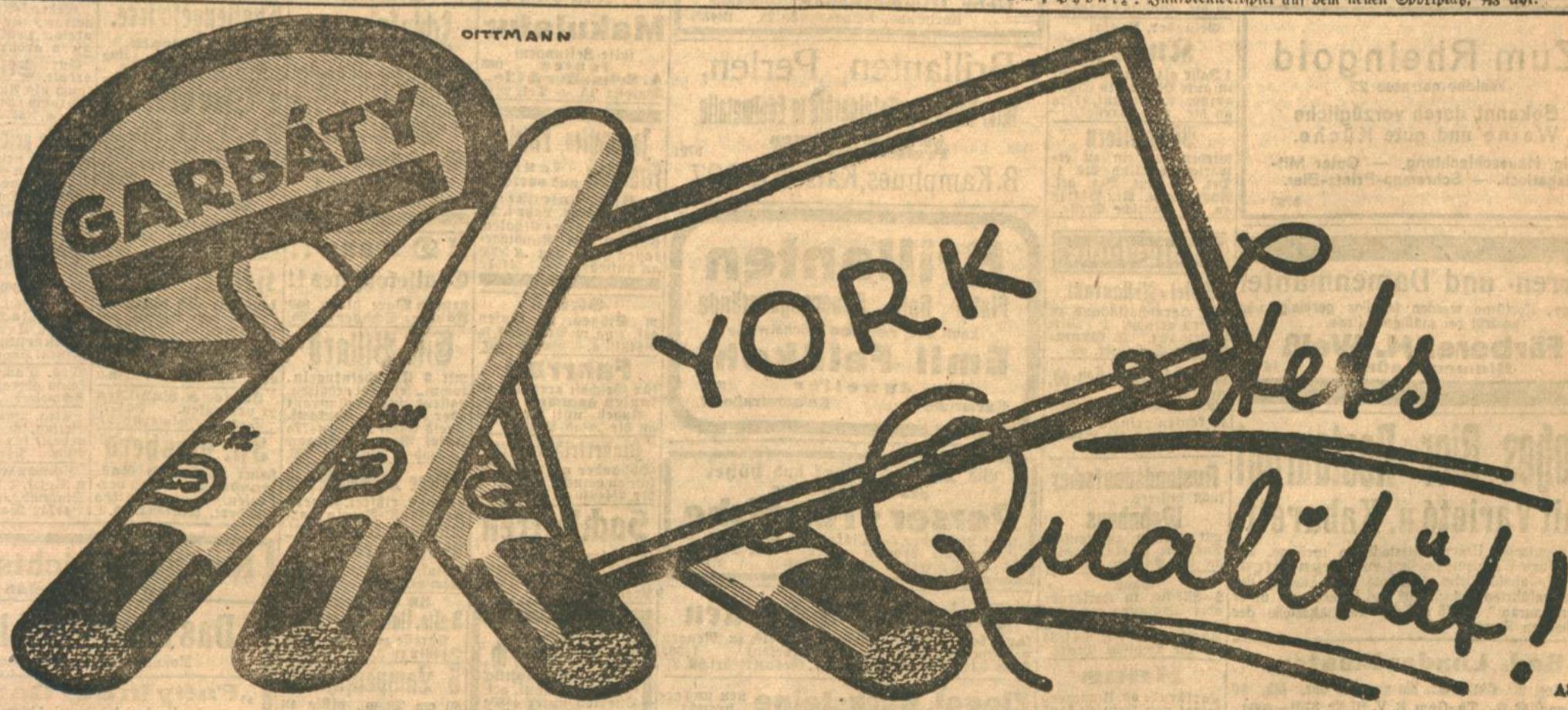
Wenn die Stadtschörde den Rat von Sachsenhändlern einholte, wie es immer in München geschehen sei, so würde sie nicht auf den Gedanken kommen, die Schulen und Bäder wieder teilweise zu schließen in einer Zeit, in der genügend Kohle für Lichtreklame an allen Ecken Berlins vorhanden sei. Einen Ausblick in die Zukunftsaufgaben warf Ministerialdirektor Dr. Gottstein. Notwendig ist zunächst die Fortführung des Kampfes gegen die Volksseuchen. Denn, wenn auch die bacteriologische Wissenschaft den Kampf erleichtert hat und die Statistik ein gewaltiges Herabsetzen der Sterblichkeit anzeigen, so waren die Todesziffern in Deutschland vor dem Kriege immer noch höher als in anderen Ländern. Ferner ist notwendig die Eingliederung der sozialen Hygiene in die öffentliche Gesundheitspflege, drittens die Vertiefung des Begriffes der Verbesserung durch biologische Methode. Wie wichtig dieses Moment ist, zeigt das Beispiel der Tuberkulose, bei der sich herausgestellt hat, daß der vorliegende Kampf schon im frühen Kindesalter zu beginnen hat. Möglich ist diese Methode erst geworden durch den Ausbau der sozialen Versicherung. Will die öffentliche Gesundheitspflege ihre Ziele erreichen, so bedarf sie der freudigen Mitarbeit der Ärzte und praktischen Hygieniker. Deshalb muß den Ärzten in der Sozialversicherung die gehörige Stellung eingeräumt und darf ihr Stand nicht in Not und Verzweiflung getrieben werden.

Galerie Hirsch. Bei dem Konzert, das am Mittwoch anlässlich der Eröffnung der Galerie Hirsch stattfand, hatte Herr Oberard, Leiter am Conservatorium, die Begleitung der Solisten am Klavier übernommen.

Der Turnfest-Verein „Bergfreunde“ hält am Sonntag den 29. Oktober sein diesjähriges Stiftungsfest im „Gottesauer Schloß“ ab. (Märker im Anscheinreicher.)

Tagessangeiger. Landestheater: Julius Göhr, 147 Uhr. → Kolosseum: Vorstellung, 8 Uhr. → Biedermeier: Biedermeierabend, „Drei Linden“, 8 Uhr. → Saar-Verein: 1. Sitzungssitz im Kaffee Rossmann, 148 Uhr. → All-Saar-Gemeinde: Bazar mit Jahrmarkt im „Schweizerhaus“, 3 Uhr. → Karlsburg: Fußball-Klub; Gemeindliches Schrammessen, 148 Uhr im Münzger. → Fußball-Klub: Gräfin: „Prinzenkramm“ bei Ranvier. → Fußbal-Klub: Böhni: „Juniorenwettkampf auf dem neuen Sportplatz, 148 Uhr.

OITTMANN



AS158

Mietzinsregelung.

Der Gründ- und Hausbesitzerverein Karlsruhe schreibt uns:
In Städtratsbericht vom 18. Oktober ist unter **Mietzinsregelung**.
In nun zu lesen, daß den Vermietern und Mietern empfohlen wird, eine Vereinbarung zu treffen, nach der die Mietzinsen monatlich zu bezahlen sind. Ob das der zweckmäßigste Weg sein wird, bleibt dahingestellt, jedenfalls können die meisten Hausbesitzer die nicht nur wesentlich, sondern gewaltig gestiegenen Betriebskosten nicht von sich allein aus bezahlen. Die Summen sind viel zu hoch, da müssen die Mieter helfen, und deshalb ist eine Vereinbarung über sofortige Abwälzung auf die Mieter bei Tätigkeit der betreffenden Posten die einzige Möglichkeit der Erledigung.

Was sind nun aber die **Betriebskosten**? Darüber sind merkwürdigweise, obwohl immer und immer wieder die Öffentlichkeit aufgeklärt wurde, die Mieter nicht in Bild. Es sei also hier nochmals klar die Zusammensetzung der heutigen Miete gezeigt, und zwar an einem Beispiel von 100 000 M. Steuerwert.

Die Miete besteht aus 1. Grundmiete, 2. Betriebskosten, 3. Unterhaltskosten.

Die **Grundmiete** fällt dem Hausbesitzer zu, sie besteht aus 3 Proz. des Steuerwertes. Dazu kommen Zulöhne für bauliche Veränderungen und Vergrößerungen, eventuell auch Abzüge für Verkleinerungen der Hofraute. Ferner solche für Dienstleistung und Verwaltung in Höhe von zusammen 1,35 Proz. Die **Grundmiete** beträgt also bei dem gewählten Beispiel 6,33 Proz. des Steuerwertes = 6330 M. Die gehören dem Besitzer.

Die **Betriebskosten** bestehen aus den Steuern des Staates, der Gemeinde, der Kirche des Kreises, ferner aus den Gehältern der Gemeinde und den Versicherungsbeträgen. Alle diese Beiträge nimmt der Hausbesitzer wohl ein, er hat also die Arbeit des Einnehmens, darf sie aber nicht behalten, sondern muß sie sofort wieder an die böhdmischen Kassen abliefern, d. h. er hat sie zum größten Teil längst schon aus der eigenen Tasche vorgezogen. Diese Beiträge machen zur Zeit in Karlsruhe etwa 40 Proz. des Steuerwertes aus. Wir nehmen für unser Beispiel 40 Proz. also rund 40 000 M. Die gehören den Behörden.

Die **Unterhaltskosten** teilen sich in laufende und große Instandhaltungskosten, erstere betragen 7,5 Prozent, letztere 12,5 Prozent des Steuerwertes, zusammen 20 Prozent derselben, also 20 000 Mark. Sie sind wohl dem Hausbesitzer einzunehmen, aber unter der Kontrolle der Mieter an die Handwerksmeister für die Herstellungen am und im Hause wieder auszugeben. Die gehören also den Handwerkern.

Die Berechnung ergibt nun folgendes Bild, das wohl die Mieter davon überzeugen dürfte, daß der Hausbesitzer unter normalen Verhältnissen, und das ist in Karlsruhe der Fall, nicht der Wucherer ist.

Dem Hausbesitzer:	Behörde,	Kassen und	Handwerker
	Beschleunigungen		
1. Grundmiete u. Zulöhne	6330 M.	40 000 M.	
2. Betriebskosten			
3. Unterhaltskosten		20 000 M.	
Es erhalten also:			
Der Hausbesitzer	6330 M.		
Die Behörden	40 000 M.		
Die Handwerker	20 000 M.		

zusammen 66 350 M. Von dem ganzen Betrag der Miete erhält also der Hausbesitzer weniger als ein Zehntel und muß davon die Hypothekenlasten bezahlen und die Hausbewaltung begleiten. Im Beispiel ist die Bezahlung, wie in Karlsruhe überwiegend, mit 80 Proz. angenommen, da die heute mindestens 4200 M. Zins zu zahlen ist, so daß ihm für sein eigenes im Hause stehendes Geld sowie die Bewaltung lange und schwere 2500 M. als Einnahme verbleiben.

So sehen die Verhältnisse in Wirklichkeit aus und deshalb muß auch von Seiten der Mieter volles Verständnis für die Ausforderung des Stadtrats herrschen und eine Einigung zwischen Vermieter und Mieter stattfinden.

Gründung einer Bad. Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung.

Wir erhalten folgende Zulchrift: Die sich von Tag zu Tag mit großer Schnelligkeit verschärfende wirtschaftliche Krisis bedroht die Existenz der deutschen wissenschaftlichen Forschungen auf das Abschneiden. Die meisten wissenschaftlichen Institute waren schon seit Ausbruch des Krieges in ihrer Entwicklung stehen geblieben. Jetzt sind auch die Einrichtungen schwer betroffen, die noch vorhanden waren, nämlich die Wissenschaften, vor allem in den englisch sprachenden Ländern der Erde, große Fortschritte aufzuweisen haben und mit für unsere armen Nachbarn überreichlichen Mitteln ausgestattet werden. Es fehlt vor allem an den notwendigen wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die beamteten Gelehrten sind in Kampf um die Erhaltung ihrer Institute so sehr mit schematisch zu erledigenden Verwaltungsarbeiten und Korrespondenzen in Umlauf genommen, daß eine fruchtbbringende Forscheraktivität unmöglich ist. Denn freilich ist es erforderlich Zeit und Muße. Es fehlt an Apparaten für notwendige moderne Untersuchungen, ja es fehlt sogar überhaupt an der Möglichkeit, die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit im Druck

veröffentlichen zu können. Es können keine Bücher mehr beschafft werden und führende wissenschaftliche Zeitschriften müssen ihr Erscheinen einstellen. Die Überlegenheit deutscher Forcherarbeit, die letzten Endes unseres gesamten Wirtschaftslebens (Industrie, Landwirtschaft usw.) zugute kommt, und den einzigen Aktivposten darstellt, den wir dem Auslande gegenüber noch hatten, steht im Begriffe, vollends verloren zu gehen, wenn der Wissenschaft nicht energetische und opferwillige Hilfe geleistet wird.

Ganz besonders auch wird die deutsche Meteorologie vom wirtschaftlichen Niedergang betroffen, gerade die Wissenschaft, die vor jeher im Auslande als speziell deutsche Wissenschaft galt. Deutsche Gelehrte haben die Meteorologie der Erde begründet und durch ihre Forschungen den Anstoß zur Aufnahme ähnlicher Studien in anderen Kulturländern gegeben. Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin ist nicht in der Lage, allen Zweigen der Wissenschaft die notwendige Hilfe angedeihen zu lassen; es müsse außer ihr noch Notgemeinschaften für spezielle Wissenschaften ins Leben gerufen werden.

Freunde und Gönner der meteorologischen Wissenschaft haben vor wenigen Tagen die "Badische Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung" begründet. Si hat sich die Wiese und Förderung meteorologisch-klimatischer Forschungen in Baden, ganz besonders in ihren Beziehungen zu allen Zweigen des praktischen Lebens, zur Aufgabe gesetzt. Der Vorstand der Gesellschaft hat Staatspräsident Dr. Hammel wiedergewählt. Anmeldungen werden von der Geschäftsstelle (Landesweiterpost Karlsruhe) entgegengenommen. Dr. A. Poppeler,

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheausweise, 26. Okt.: Oscar Hecht, Friseur hier, mit Elsa Frey von hier; Wilhelm Böhlmann, Finanzassistent hier, mit Wilhelmine Böhlmann von hier; Karl Wagner, Meier hier, mit Anna Wagner von hier; Jakob Neher, Kaufmann hier, mit Wilhelmine Neher geb. Heimann, von hier; Reinhard Schöck, Elektromechaniker hier, mit Bertha Kölle von hier; August Högl, Bahnarbeiter hier, mit Minna Högl von hier; Franz Krempler, Rottenmeister hier, mit Sophie Krempler von hier; Dorothea Ludwig Högl von hier; Anna Högl von hier.

Todesfälle, 26. Okt.: Magdal. Günter, Witwe von Gottlieb Günther, Monteur, 72 Jahre alt; Hermann Moser, led., Schlosser, 18 Jahre alt, 26. Okt.; Dietrich Erdmann, led., Chemiker, 26 Jahre alt; Albert Denz, Chem. Schlosser, 52 Jahre alt; Erich, 4 Mon. 25 Tage alt; Peter Klemm, Schlosser.

Berndungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 28. Oktober, 14 Uhr: Hermann Erdmann, Dietrich Chemiker, Durlacher Allee 32 (Neuerbestattung). 162 Uhr: Günther, Magdalena, Monteurs Tochter, Bräutigam, 25 (Mühlberg beerdigt). 2 Uhr: Moser, Hermann, Schlosser, Montestrasse 22, 3 Uhr: Leon, Albert, Schlosser, Augustastrasse 4, 4 Uhr: Ebel, Gottlieb, Schuhmachermeister, Rastatterstrasse 1.

Palast-Lichtspiele
Herrenstr. 11 Karlsruhe Tel. 2502.

Ab heute bis Freitag, den 3. Nov.
Der große Abenteurer-Film
Der Graf von Monte Christo
nach dem bekannten Roman von
Alexander Dumas.
III. TEIL:
„Eroberungen in Paris“
in 6 Akten. 14668
„Er“
der Pechkavalier.
In der Hauptrolle:
Haro d Lloyd.

Touristen-Verein
Bergfreunde 1920
Sonntag, den 29. Okt.,
nachm., 1/4 Uhr, im
Saal des Gottsauer
Schlössle

Stiftungs-Fest
unter Mitwirkung des
beliebten Humoristen
Harry Werner.
Nach Beendigung des
Programms Ball.

Privat-Tanz-
Lehr-Institut
Vollrath
Ludwigplatz 55 II.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht.

Maschinen-
schreiben,
Stenographie,
Schönschreiben,
Rundschrift
Lehrer Strauß,
Kronenstr. 15, III.

Englisch!
Privat u. Kursstunden.
Anmeldungen täglich.
Leopo. dstr. 1, part
am Rath. v. 10 Uhr
abends 8 Uhr

Schreiber oder Lehrerin
für Deutsch
von jungen Ausländer
abgeführt. Angeb. u. 144586
an die „Badische Presse“.

Anabe
1 Jahr alt, best. Verlust
in auto Hände als Eigen
ausgabe. Angeb. unt. 44720
an die „Badische Presse“.

Pflegeeltern
werden für ein zu er-
wartendes Kind bis 1.
Doch. bei gut. Dex. u.
Angeb. unt. Nr. 44118
an die „Badische Presse“.

Gelehrte, Künige

Raupe

Brillanten, Perlen,

Alte Schmuck u. Tafelgeräte in Edelmetalle

Gebr. Zimmermann & Weyel

G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh.

Kaufgeschäfte

Brillanten

Platin-, Gold-, Silbergegenstände

Emil Feißkohl

Juwelier

Karlsruhe

Auslandsdeutscher

Wohnhaus

mit Garten zu kaufen

Angebote u. Nr. 144632
an die „Badische Presse“.

Haus

Karlsruhe od. Umaged

sofort von Brix, zu kaufen
Angebote u. Nr. 144784
an die „Badische Presse“.

Haus

Karlsruhe od. Umaged

sofort von Brix, zu kaufen
Angebote u. Nr. 144785
an die „Badische Presse“.

Ziegel, Backsteine

neu und ge-
braucht

werden zu kaufen gelöst.
Angebote ab Station vro
Mile an Aurr. Architekt, Baden-Baden.

1478

?Blaue Grotte?

Pelzwaren

aus eigener Werkstatt kaufen Sie am
billigsten bei

Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstr. 3

Telephon 5019. 14516

Anzug- u. Mantelstoffe

noch immer zu äußerst günstigen Preisen.

Gediegene Auswahl. 14684

Krause & Baitsch, Waldstraße 11.

Kostenlose Gewinnung von Heiss'ull
zu Heizungs- u. Trocknungszwecken

in unserem

luftgekühlten Kondensator

Kohlenersparnis 60%. 1479a

Zimmermann & Weyel

G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh.

Druckarbeiten werden rasch und kostengünstig
angeboten. Angebote unter 144826
der „Badische Presse“.

Bildhauer - Arbeiten

Tischkunst, Armlehnst. etc. haben in größeren
Posten landeskund. zu vergeben.

Gebr. Himmelheber, Möbelfabrik

Karlsruhe, Kriessstraße 25. 144738

Brillanten, Perlen,

Alte Schmuck u. Tafelgeräte in Edelmetalle

werden zu höchsten Preisen angekauft.

B. Kamphues, Kaiserstr 207

Brillanten

Platin-, Gold-, Silbergegenstände

kauft zum reellen Höchstwert

Emil Feißkohl

Juwelier

Kaiserstraße 67.

Kaufgeschäfte

Brillanten

Platin-, Gold-, Silbergegenstände

kauft zum reellen Höchstwert

Emil Feißkohl

Juwelier

Kaiserstraße 67.

Hindersonnenblumen

Perser - Teppiche

ablit. Liebhäuser. — Discretion angesehen.

Giltanzeuge erbeten unter V. M. 347 an
R. d. d. Messe, Mannheim.

14561

Sackkarren

zu kaufen gelöst.

Ge. Angebote unter 144838 an die „Badische Presse“.

Weinberg-Schneden

faut. Landeskund. (Angebote mit Preis, in Mengen
per Hundert uno in Sennix erbeten)